

PODCAST ZUM KARFREITAG
DER
EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE WIESBADEN-
NAUROD

AM

02. APRIL 2021

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." | Joh 3,16

Mit dieser besonderen Zusage des heutigen Wochenspruchs aus dem Johannesevangelium begrüße ich Sie und euch sehr herzlich zu unserem Podcast am Karfreitag. Ich freue mich, dass unser Musik-Ensemble aus Naurod, der ChoRona mit unserem Organisten Marcus Kaiser zusammen Lieder für den Podcast aufgezeichnet haben. Vielen Dank an alle, die auch im Hintergrund daran beteiligt sind. Sei es für die Aufnahmen, als auch für den Upload auf der Gemeindeformerpage.

An Karfreitag gedenken wir Gott, der sich in Jesus in die dunkelste Nacht hineinbegibt. Wir erinnern uns an den Leidensweg, den Jesus erlitten hat. Er wurde verraten, verspottet und am Kreuz hingerichtet. Er schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wer so schreit, fühlt sich ganz allein. Doch dass Gott dem tiefsten menschlichen Leid nicht ausweichen möchte, davon berichtet der Karfreitag. Gott ist uns Menschen im Leiden ganz nah. Es soll keine Schranke mehr geben zwischen Gott und uns. Das Kreuz, das Himmel und Erde verbindet, soll das Zeichen für uns sein.

Predigttext (Jesaja 52,13–15; 53,1–12): Viertes Gottesknechtlied: Gott erhöht den leidenden Knecht.

¹³Seht her, mein Knecht wird Erfolg haben. Er wird in die allerhöchste Stellung erhoben. ¹⁴Viele haben sich entsetzt von ihm abgewandt, zur Unkenntlichkeit entstellte sah er aus. Er hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einem Menschen. ¹⁵Doch dann werden viele Völker über ihn staunen, und Königen wird es die Sprache verschlagen. Denn sie sehen, was ihnen keiner je erzählt hat. Sie erleben, was sie noch nie gehört haben. ⁵³¹Wer hätte geglaubt, was uns zu Ohren gekommen ist? Wer hätte für möglich gehalten, dass der Herr an einem solchen Menschen seine Macht zeigt? ²Er wuchs vor

seinen Augen auf wie ein Spross, wie ein Trieb aus trockenem Boden. Er hatte keine Gestalt, die schön anzusehen war. Sein Anblick war keine Freude für uns. ³Er wurde von den Leuten verachtet und gemieden. Schmerzen und Krankheit waren ihm wohl vertraut. Er war einer, vor dem man das Gesicht verhüllt. Alle haben ihn verachtet, auch wir wollten nichts von ihm wissen.

⁴In Wahrheit hat er unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen. Wir aber hielten ihn für einen Ausgestoßenen, der von Gott geschlagen und gedemütigt wird. ⁵Doch er wurde gequält, weil wir schuldig waren. Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten. Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben. Er wurde verwundet, damit wir geheilt werden. ⁶Wir hatten uns verirrt wie Schafe. Jeder kümmerte sich nur um seinen eigenen Weg. Aber der Herr lud all unsere Schuld auf ihn. ⁷Er wurde misshandelt, aber er nahm es hin. Er sagte kein einziges Wort. Er blieb stumm wie ein Lamm, das man zum Schlachten bringt. Wie ein Schaf, das geschoren wird, nahm er alles hin und sagte kein einziges Wort. ⁸Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zur Hinrichtung geführt. Aber wen kümmert sein Schicksal? Er wurde abgeschnitten vom Land der Lebenden. Weil sein Volk schuldig war, traf ihn der Tod. ⁹Man begrub ihn bei den Verbrechern, bei den Übeltätern fand er sein Grab. Dabei hatte er keine Gewalttat begangen, keine Lüge war ihm über die Lippen gekommen. ¹⁰Es war der Plan des Herrn, ihn zu schlagen und leiden zu lassen. Er setzte sein Leben für andere ein und trug an ihrer Stelle die Schuld. Darum wird er viele Nachkommen haben und lange leben. Durch ihn führt der Herr seinen Plan zum Erfolg. ¹¹Nachdem er so viel erduldet hat, wird er sich wieder sattsehen am Licht. Mein Knecht kennt meinen Willen. Er ist gerecht und bringt vielen Gerechtigkeit. Ihre Schuld nimmt er auf sich. ¹²Darum belohne ich ihn: Mit vielen anderen gebe ich ihm Anteil an der Beute. Mit zahlreichen Leuten wird er sie sich teilen. Denn er hat sein Leben dem Tod preisgegeben und ließ sich zu den Schuldigen zählen. Er trug die Sünden von vielen Menschen und trat für die Schuldigen ein.

Amen.

Liebe Gemeinde,

im heutigen Predigttext geht es um eine Prophezeiung. Jesaja berichtet darüber, wen Gott als seinen höchsten Diener auserwählen möchte. Naja, es wird nicht genau beschrieben, wer dieser Diener Gottes sein wird, aber es wird darüber berichtet, wodurch er sich auszeichnet. Was er alles erliden muss, was ihm alles widerfährt, oder

besser gesagt: widerfahren *muss*. Und es wird erzählt, wie er mit diesen vielen Strapazen umgeht. Das Leid, dass er auf sich nimmt, wird auch mit Sinn gedeutet. *Wer* dieser *Chosen One*, der Erwählte Gottes ist, bleibt in der Prophezeiung des Jesajas offen. Er bekommt keinen Namen, nur den Titel *Gottesknecht*. Und dieser Knecht Gottes soll sogar den Königen die Sprache verschlagen.

„Wer hätte es für möglich gehalten, dass der Herr an einem solchen Menschen seine Macht zeigt?“

Aber was genau verschlägt denn jetzt den Königen die Sprache? Was ist so wunderbarlich daran, dass Gott diesen Menschen als seinen Knecht auserwählt hat? Der Grund, bzw. die Gründe hierfür sind in dem Bibelabschnitt offensichtlich und scheinen erst Mal sehr oberflächlich. Dieser Mensch, an dem Gott seine Größe, seine Liebe und seinen Heilswillen uns gegenüber zeigen will, dieser Gottesknecht macht nämlich gar nicht den Eindruck, dass er der größte unter uns Menschen wäre. Weder ist er schön anzusehen, noch gerade gewachsen. Zumindest löst er keine Freude in den Leuten aus, die ihn anschauen. Weiter wird er als jemand beschrieben, der von Krankheiten und Schmerzen geplagt ist. Er leidet. Wirklich beliebt scheint er auch nicht zu sein. Die Menschen verhüllen sich sogar das Gesicht bei einer Begegnung mit ihm, sie halten sich die Hände vor die Augen und schauen weg. Wenn der Gottesknecht ihnen über den Weg läuft, verspotten sie ihn.

Es bleibt aber nicht bei der sozialen Ausgrenzung und beim Mobbing. Der Gottesknecht wird in der Prophezeiung für ein Verbrechen verurteilt, was er nicht begangen hat. Den Richtspruch nutzen seine Widersacher, um ihn zu misshandeln. Sie schlagen ihn, sie lassen ihn leiden. Und am Ende? Am Ende verurteilen sie ihn zum Tode. Obwohl er unschuldig ist. Trotzdem, der Gottesknecht nimmt das Urteil demütig an, er nimmt es hin. Er wird ermordet und bekommt noch nicht einmal eine ordentliche Beerdigung. Sie verscharren ihn mit anderen Verbrechern.

Diese Prophezeiung macht stumm. Der Gottesknecht blieb stumm. Karfreitag ist stumm.

Diese Beschreibung, diese Prophezeiung kann einem wirklich die Sprache verschlagen. Denn der Gottesknecht klagt nicht sein Recht ein, obwohl er ja eigentlich im Recht ist. Er macht von keiner Verteidigung gebrauch. Er ertrug die Schläge, die Demütigungen, sein Urteil. Und das, obwohl er unter dem Schutz des Höchsten steht. Denn als Knecht

Gottes, steht er auch unter dessen Schutz. Das erinnert stark an die Kreuzigungsszene Jesu aus dem Matthäusevangelium. In dieser rufen Leute zu Jesus:

„Wenn du Gottes Sohn bist, dann steige herab vom Kreuz!“

Doch weder Jesus, der als König der Juden verurteilt wird, noch der Gottesknecht, der Gottes höchster Abgesandter ist, versuchen irgendetwas zu beweisen. Sie beide nehmen das ihnen zugesprochene Los an.

Die Erfahrung der Geschichte – teilweise auch unseres eigenen Lebens - lehrt uns, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, dass Könige, also Menschen die viel Macht und Verantwortung tragen, oder ihre Abgesandten ihre Niederlagen ruhig akzeptieren. Egal, ob diese gerechtfertigt oder in ihren Augen nicht gerechtfertigt ist. Zuletzt wurde uns das bei dem ehemaligen Präsidenten der vereinigten Staaten deutlich, der seine Wahlniederlage nicht anerkennen wollte. Auch ist es nicht selbstverständlich, dass Machthaber sich Fehler eingestehen. So aktuell in Myanmar. Dort können wir beobachten, dass sich die selbsternannten Souveräne des Militärputsches *keine* Fehler eingestehen. Ganz im Gegenteil: Sie versuchen diejenigen, die sie auf ihre Fehler hinweisen, durch Gewalt, Unterdrückung und Verurteilung Mundtot zu machen. Sie gehen noch weiter und morden ihre Widersacher – obwohl sie augenscheinlich im Unrecht sind. Ich könnte jetzt noch weitere Beispiele aus der Geschichte aufzählen, in denen Menschen oder Gruppen, die im Unrecht waren, gegen das Recht vorgegangen sind. Doch das führt uns nicht weiter. Aber es lässt uns verstehen, warum es in der Prophezeiung des Jesajas heißt, dass...

„... viele Völker über ihn staunen werden und es Königen die Sprache verschlagen wird.“

Da ist jemand, der in seiner Niedrigkeit die Größe besitzt – obwohl zu Unrecht angeklagt – *nicht* gegen seine Widersacher vorzugehen. Und das macht der Gottesknecht nicht deswegen, weil er vlt. zu feige ist, sich selbst zu verteidigen. Nein, im Jesajatext wird das anders gedeutet. Der Gottesknecht erträgt das Leiden.

„Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten. Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben. Er wurde verwundet, damit wir geheilt werden. ⁶Wir hatten uns verirrt wie Schafe. Jeder kümmerte sich nur um seinen eigenen Weg. Aber der Herr lud all unsere Schuld auf ihn.“

Das heißt der Tod des Gottesknechtes wird als ein Opfer gedeutet. Als ein Sündenopfer. Das heißt: Einer oder eine leidet dafür, dass es vielen besser geht. Dafür, dass der Gottesknecht, den wir Christinnen und Christen mit Jesus identifizieren, unsere Schuld auf sich geladen hat, wird er und alle, die an ihn glauben, von Gott belohnt. Im Predigttext heißt es:

„Darum belohne ich ihn: Mit vielen anderen gebe ich ihm Anteil an der Beute. Mit zahlreichen Leuten wird er sie sich teilen. Denn er hat sein Leben dem Tod preisgegeben und ließ sich zu den Schuldigen zählen.“

Die *Beute* ist die frohe Kunde, die wir an Ostern feiern wollen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass das Leben stärker ist als der Tod! Die Beute ist weiter, dass Gott uns unsere Sünden, unsere Fehlritte vergeben möchte und auch vergibt.

Durch den Tod des Gottesknechtes geschieht gleichzeitig noch etwas anderes. Dieser Gedanke ist für mich noch viel ergreifender als die Vorstellung des *Sühnetodes*. Daraus ergibt sich für mich auch der Kern von Karfreitag. Dieser lautet:

Gott *kommt* uns Menschen ganz nahe. Gott *ist* uns Menschen ganz nah. Immer, und vor allem genau dann, wenn wir uns ganz verlassen fühlen.

Deutlich wird das vor allem anhand der Kreuzigungsgeschichte Jesu. Ich verlese einen Ausschnitt der Passion Christi aus dem MtEv:

³³Und sie kamen an die Stätte mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, saßen sie da und bewachten ihn³⁹ Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe ⁴⁰und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen - hilf dir selber, *wenn* du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! ⁴¹Desgleichen spotteten ihn auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: ⁴²Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. ⁴³Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. ⁴⁵Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. ⁴⁶Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Jesus schrie abermals laut und verschied.

Jesus wird stumm. Diese Erzählung macht stumm. Karfreitag ist stumm.

Mich macht die Erzählung vom Tod Jesu aus zwei Gründen stumm: zum einen, weil von einem grausamen und ungerechten Tod berichtet wird. Zum anderen, weil etwas passiert, was all meinen Vorstellungen widerspricht. Gott zeigt sich - in dem Menschen Jesus – am Kreuz als Verwundbar. Gott ist verletzlich. Gott fühlt sich von Gott verlassen. Gott stirbt am Kreuz. Das ist das dichteste Moment, in dem Gott und Mensch zusammen kommen. Symbolisiert im Kreuz. Es verbindet den Himmel, damit Gott, und die Erde, mit uns Menschen. Und wir haben die Hoffnung, dass wir an diesem Kreuz nicht für immer Verharren. Es ist nicht das Ende. Nicht das Ende des Lebens. Auch nicht das Ende von Gott. Und nicht das Ende, von Gottes liebevoller Beziehung zu uns Menschen. Es geht weiter. Gott geht weiter. Und wir gehen mit Gott weiter.

Auf dieses Symbol, auf das Kreuz, konzentriert sich der Karfreitag. Deswegen ist der Altar nackt. Keine schmückenden Blumen sollen vom Kreuz ablenken. Keine Osterkerze – die uns ein Jahr lang begleitete und leuchtete- steht hier in der Kirche. An Karfreitag ist es dunkel. Doch sind wir in der Dunkelheit nicht allein. Denn Gott kehrt ein in die Dunkelheit des Menschseins. Gott kommt dorthin, wo ihn niemand vermutet oder gesucht hat: Gott kommt in die Verletzlichkeit, in alles Leiden, zu allen Kranken, ist bei jedem Unfall, falschen Verurteilungen und letztlich auch im Tod – immer da und immer anwesend.

Gott wurde und wird meistens nur als das Vollkommene, das Unsterbliche und Unverwundbare wahrgenommen. In Christus, an Karfreitag, zeigt er sich als das Gegenteil. Er zeigt sich uns Menschen als Mensch und ist uns in diesem Moment so nah. Selbst im Gefühl der totalen Gottverlassenheit, die auch Jesus – in einem seiner letzten Momente - spürt, ist Gott nah. Er durchdringt nicht nur das Licht, sondern auch die Finsternis.

Das ist die Prophezeiung, von der Jesaja berichtet und von der wir Christinnen und Christen glauben, dass sie in Jesus Christus ihre Erfüllung gefunden hat.

**Gott *kommt* uns Menschen ganz nahe. Gott *ist* uns Menschen ganz nah.
Immer, und vor allem genau dann, wenn wir uns ganz verlassen fühlen.**

Amen.

Wenn Sie mögen, können Sie auch die **Fürbitten** beten, die zum Karfreitagsgottesdienst in der Kirche gebetet wurden:

Jesus von Nazareth, König der Juden, Gottes Sohn und wahrer Mensch. Wir stehen an Deinem Kreuz: entsetzt, erschrocken und stumm.

Damals wie heute rufen viele: kreuzige, kreuzige! Sie verurteilen rasch und bringen Leid über andere Menschen.

Wenn sie ihre Hände in Unschuld waschen, wie Pilatus, so wecke ihr Gewissen. Öffne ihnen die Augen, dass sie dich in den leidenden Menschen erkennen.

Viele tragen ein Kreuz wie du und brechen zusammen. Sende ihnen Menschen, dass sie helfen und mittragen wie Simon aus Kyrene Jesus geholfen hat.

Viele schauen zu, wenn Kreuze errichtet werden. Viele gehen schweigend vorbei an Gewalt und Hass und wenden sich ab, wenn Unrecht geschieht. Lass Ohnmächtige Kraft finden.

Ermutige Ängstliche, führe Gleichgültige zu entschiedenem Handeln und stärke sie, wenn sie die Kreuze dieser Welt sehen.

Viele stehen verlassen vor einem Kreuz. Hergeben kann schwerer sein als sterben. Tröste die Traurigen, die einen Menschen verloren haben. Zeige ihnen einen Weg, wie der Mutter Maria und dem Jünger Johannes.

Christus, wir stehen vor deinem Kreuz. Wir bringen dir jetzt in Stille unser Leid, unsere Schuld und unseren Dank. Amen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest. Bleiben Sie gut geschützt und feiern Sie mit Ihren Lieben, so gut es irgend möglich ist.

Es grüßt Sie

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'A' followed by a long, flowing horizontal line that ends in a small loop.

Ihr Vikar Ansgar Leber